Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.20 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.25 ℳ, im übrigen Württemberg 1.35 ℳ, Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29. 82. Jahrgang. Fernsprecher Nr. 29.

№ 169 Mittwoch den 22. Juli 1908

Politische Uebersicht.

Die Geheimhaltungspolitik der deutschen Marineverwaltung. Im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen tadelt ein Berliner Telegramm der „Daily Graphic" die Geheimhaltungspolitik, die die deutsche Marineverwaltung seit der Adoptierung des Dreadnought-Typ in Bezug auf alle deutschen Flottenangelegenheiten befolge. Diese Politik könne nur Verdacht und Mißtrauen erwecken; sie sei der politischen Annäherung beider Nationen hinderlich. Auch in gewichtigen deutschen Kreisen herrsche diese Auffassung vor. Hierzu ist zu bemerken, daß Deutschland, wie bei dem Bau von Dreadnoughts, so auch in der Geheimhaltungspolitik in Flottensachen nur dem englischen Beispiel gefolgt ist, das zuerst bei dem Stapellauf des Kreuzers „Invensible" gegeben wurde, von dem, abweichend von der früheren Gewohnheit, nicht nur sämtliche Probefahrten geheim gehalten wurden, sondern sogar das richtige Datum und alle authentischen Konstruktionsdaten verheimlicht wurden. An dieser Politik hat die Londoner Admiralität konsequent festgehalten, was durch den radikalen Ausschluß der Berichterstatter von den Nordseemanövern neuerdings bestätigt wird.

Die Strafprozeßreform. Wie die „Köln. Ztg." mitteilt, sind die Vorarbeiten für die Strafprozeßreform, soweit sie die Reichsjustizverwaltung und die preußische Regierung beschäftigen, zum Abschluß gekommen. Eine neue Strafprozeßordnung und eine umfassende Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz sind von dem Reichskanzler dem Bundesrate vorgelegt worden. Jene Vorlage regelt das gerichtliche Verfahren, diese enthält diejenigen Aenderungen in der Verfassung unserer Gerichte, die durch die veränderte Gestaltung der strafgerichtlichen Instanzen sich ergeben. Es liegt in der Absicht, die neuen Gesetzentwürfe in nächster Zeit zu veröffentlichen, und zwar mit den ihnen beigegebenen sehr umfangreichen Begründungen. Von Wünschen, die an die Strafprozeßreform anknüpfen, sind die Einführung der Berufung gegen die Strafkammerurteile, die Heranziehung der Laien zu der Urteilsfindung in der Strafsache, wenigstens für die erste Instanz, die Einrichtung besonderer Jugendgerichte, sowie endlich die Einführung von Taggeldern an Schöffen und Geschworene berücksichtigt, ebenso ist die Beibehaltung der Schwurgerichte sichergestellt. Die neue Strafprozeßordnung nimmt zwar vorwiegend das prozeßtechnische Interesse in Anspruch, bringt aber auch größere Aenderungen von politischer Bedeutung. So wird der Grundsatz, daß alle strafrechtlichen Gesetzesverletzungen der Regel nach verfolgt werden müssen, bei allen Straftaten jugendlicher Personen und bei gewissen Straftaten fallen gelassen. Die Untersuchungshaft wird eingeschränkt, der Zeugniszwang gegenüber der Presse in der Hauptsache beseitigt, die Verpflichtung zur Zeugnisablegung wird allgemein gemildert, die Notwendigkeit eidlicher Vernehmungen beschränkt, die Voruntersuchung beibehalten. Dem Interesse, das die Verteidigung an dem Verfahren zu nehmen hat, wird mehr als bisher Rechnung getragen, das Strafbefehlverfahren wird ausgedehnt, ein beschleunigtes Verfahren in größerem Umfange zugelassen. Für den Prozeßgang bei den Jugendgerichten sind noch besondere Einrichtungen getroffen, welche die Bedürfnisse des jugendlichen Alters berücksichtigen; die Oeffentlichkeit kann hier nach dem Ermessen des Gerichtes ausgeschlossen werden.

Zum Reichskommissar für die Weltausstellung in Brüssel 1910 ist, wie der „Reichsanzeiger" meldet, Regierungsrat im Reichsamt des Inneren Heinrich Albert, zu seinem Vertreter in Behinderungsfällen der kaiserliche Konsul in Brüssel, Legationsrat Bobrik, bestellt worden.

Der Landrat des Kreises Sonderburg hat laut Meldung der „Frankfurter Zeitung" in letzter Zeit einigen dänischen Vereinen bei Ausflügen aus politischen Gründen verboten, in Sonderburg oder auf Alsen zu landen. Man hatte bisher angenommen, das Landungsverbot sei auf eine generelle Regierungsverfügung zurückzuführen, in Wirklichkeit aber handelt es sich um eine Maßnahme der lokalen Verwaltungsbehörde.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat in seiner Schlußsitzung nach längerer Debatte unter Ablehnung sämtlicher Minoritätsanträge das Staatsdienergesetz in der Fassung des Ausschusses angenommen. Sodann fand auch das Gesetz betreffend die Festsetzung der Alkoholkontingents für die Betriebsperiode 1908/1909 Annahme, ebenso der Gesetzentwurf betreffend die Erwerbung der böhmischen Nordbahn durch den Staat. Die Wahl von drei neuen Vizepräsidenten wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da man sich über eine Vizepräsidentenstelle nicht einigen konnte.

Der frühere italienische Minister Nasi ist in seinem Heimatsbezirk Trapani, den er vor seiner Verurteilung wegen Unregelmäßigkeiten vertrat, mit 2005 Stimmen gegen mehrere hundert Stimmen, die auf einen sozialistischen Kandidaten fielen, wiedergewählt worden. Zu Ehren Nasis fanden große Kundgebungen statt, am Mittwoch wird der Exminister in Trapani eintreffen.

Zwischen Dänemark und Schweden ist in den letzten Tagen ein Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen worden, dessen Inhalt in der Hauptsache mit dem Inhalt des am 26. Oktober 1905 mit Norwegen abgeschlossenen Vertrags übereinstimmt.

Die nordamerikanische Regierung hat das Kriegsschiff „Paducah nach Port-au-Prince entsandt, da sich die politische Situation in Haiti immer kritischer gestaltet. Der Gesandte Furniß hat seiner Regierung bekannt gegeben, daß eine neue revolutionäre Erhebung gegen Präsident Alexis täglich zu erwarten sei.

Die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten.

Der Staatssekretär des Innern hat dem Reichstag die ihm während der letzten Session in Aussicht gestellte Denkschrift über die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten zugehen lassen. Die Denkschrift geht nach der Frkf. Ztg. davon aus, daß den Privatangestellten eine Invalidenpension schon beim Eintreten der Berufsinvalidität und eine Alterrente schon vom 65. Lebensjahr an zugesichert werden soll. Wenn diese Bezüge gewährt werden, so kann dies weder im Wege einer Erweiterung des bestehenden Invalidenversicherungsgesetzes durch Anfügung neuer Lohnklassen, noch durch Befreiung der Privatangestellten von der reichsgesetzlichen Versicherung und Begründung einer besonderen die gesamte Pensions- usw. Versicherung umfassenden Versicherungsanstalt für Privatangestellte geschehen, vielmehr wird die neue Versicherung nur als eine Zusatzversicherung unter Aufrechterhaltung der bestehenden reichsgesetzlichen Invalidenversicherung durchgeführt werden können. Für die hinzutretenden Leistungen der Privatangestelltenversicherung wird ein Reichszuschuß nicht gewährt. Auch die Privatangestelltenversicherung soll auf dem Grundsatze der Pflichtversicherung aufgebaut werden. Der Kreis der Versicherungspflichtigen umfaßt alle gegen Gehalt und Lohn beschäftigten männlichen und weiblichen Privatangestellten vom vollendeten 16. Lebensjahre, soweit sie nicht im Sinne des neuen Gesetzes bereits erwerbsunfähig sind. Die Leistungen der neuen Kasse sind an die Erfüllung einer zehnjährigen Wartezeit gebunden, alsdann soll als Pensionsanspruch ein Viertel des Wertes der ersten 120 Monatsbeiträge gewährt werden. Dieser Anspruch steigert sich weiterhin bis zum Eintritt des Versicherungsfalls um ein Achtel des Wertes der bis dahin entrichteten Monatsbeiträgen. Witwen erhalten hiervon zwei Fünftel, Halbwaisen zwei Fünfundzwanzigstel, Doppelwaisen zwei Fünfzehntel. Hierfür ist ein Beitrag im Durchschnitt von 8 v. H. des versicherten Einkommens erforderlich, der vom Arbeitgeber und Angestellten zu gleichen Teilen aufgebracht werden soll. Da für weibliche Privatangestellte Witwenbezüge und meist auch Waisenbezüge fortfallen, eine andere Bemessung der Beiträge aus naheliegenden Gründen aber nicht erwünscht ist, so werden für diese Personen besondere Leistungen vorgesehen, und zwar soll ihnen schon nach einer auf die Hälfte abgekürzten Wartezeit, nämlich nach Ablauf von 60 Beitragsmonaten, ein Anspruch auf ein Viertel des Wertes der ersten 60 Monatsbeiträge zustehen und außerdem sollen im Falle des Todes vor Eintritt der Invalidität ihren Hinterbliebenen die von ihnen selbst entrichteten Pflichtbeiträge zinsenlos zurückgewährt werden.

Zur Erleichterung der Durchführung der Versicherung werden zehn Gehaltsklassen vorgeschlagen, deren untere sich mit denen der Invalidenversicherung decken. Die oberste Gehaltsklasse umfaßt die Einkommen von mehr als 5000 ℳ, in welcher sich z. B. nach Ablauf der Wartezeit der Pensionsanspruch auf 1152 ℳ, die monatliche Steigerung für jeden weiteren Monatsbeitrag auf 4.80 ℳ stellt, wovon zwei Fünftel bzw. zwei Fünfundzwanzigstel (zwei Fünfzehntel) als Witwen- und Waisenbezüge gewährt werden. Der monatliche Beitrag für diese Klasse stellt sich auf 38.40 ℳ.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 22. Juli 1908.

Die Fünfzigpfennigstücke der älteren Geprägeformen mit der Wertangabe „50 Pfennig" gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münze in Zahlung zu nehmen. Sie werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landeskassen zu

Die weiße Nelke.

Kriminalroman von J. Neulbach.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Hat Ihnen die Nelke schon Unglück gebracht?" forschte Elisabeth.

Frau Schneider erzählte für ihr Leben gern traurige Ereignisse, besonders solche, die sich in ihrem eigenen Dasein abgespielt hatten. Sie rückte sich auf ihrem Stuhl zurecht, legte den Finger an die schnabelförmig gebogene Nase und begann: „Unglück, — nun, wie man es nehmen will, ja, Fräulein! Wenigstens, — seit einiger Zeit können wir sie doch nicht ansehen, ohne daß es uns innerlich warmt."

Meta, deren lebhaftes Naturell von großer Ungeduld über den langsamen Fortgang dieser Unterredung ergriffen wurde, unterbrach Frau Schneider, indem sie sich an Elisabeth wandte: „Wollen wir nicht einfach fragen, ob sich Frau Schneider nicht erinnern könnte, wem sie im Laufe der letzten Monate eine Blume von diesem Stocke gegeben hat? Viele Menschen wird sie nicht damit beschenkt haben."

Elisabeth lächelte; die alte, ungestüme Art Metas war doch noch immer nicht eingedämmt!

Da sahen sie, daß Anna Schneider totenblaß wurde; sie senkte den blonden Kopf tief auf die Brust herab und schien mit einer qualvollen Empfindung zu ringen.

„Ja, — sehen Sie, meine Tochter verträgt es nicht, daß man an die Geschichte rührt," erklärte Frau Schneider; „sie hat was weg gekriegt diesen Sommer; seitdem pflegt sie auch die Nelke nicht mehr; ich glaube, sie möchte am liebsten, daß die Blume ausginge. Sie wollen gern wissen, wem wir die letzten Monate eine Blume von dem Stock geschenkt haben? Ja, das kann ich Ihnen leicht sagen; denn das ist erst die zweite Blume, die wir davon abschneiden; und erst ein einziger Mensch hat außer Ihnen eine davon gekriegt."

Ganz leise verließ das schöne Mädchen bei dem letzten Bericht das Zimmer. Sie tat es nicht auffällig; es sollte nur scheinen, als ob sie draußen irgend etwas zu tun hätte. Dennoch ahnten die Zurückgebliebenen, daß sie vor der Erzählung ihrer Mutter fliehen wollte.

„Da sehen Sie's nun," sagte die alte Frau mit verdüstertem Gesicht, „es tut ihr weh, wenn ich nur von der Sache spreche! Ach Gott, man erlebt manches so in aller Stille, wovon die Welt da draußen nichts erfährt; und doch möchte man es hinausschreien, damit jeder es hörte, daß so einem armen Dinge das Herz geknickt ist von einem, der ohne Strafe ausgeht! Aber man muß schweigen, schweigen — und alles in sich hineinfressen! Wer fragt denn danach, ob hier ein junges Ding zu Grunde geht an seinem Jammer? Der am allerwenigsten, der es verschuldet hat."

Gespannt hörten Elisabeth und Meta die Rede der Frau an. So teilnehmend sie sich auch zeigten für das Schicksal des Mädchens, waren sie doch begreiflicherweise selbstsüchtig genug, um mit steigender Ungeduld die Geschichte der Nelke zu erwarten.

„Vielleicht wäre es gut," schlug Elisabeth vor, „wenn Ihre Tochter eine Zeit lang von hier fortginge; andere Umgebung, andere Menschen sind oft die besten Heilmittel."

„Ach," warf Frau Schneider ein, während sie sich mit der Schürze die aufsteigenden Tränen aus den matten Augen wischte, „dazu kann ich sie nicht bringen. Sehen Sie, leichtsinnig ist sie nicht, obwohl sie schön ist. Sie hat von jeher ein apartes Gemüt gehabt. Ernst nahm sie alles, und mit der Liebe besonders verstand sie keinen Spaß. Sie können sich denken, wie die Männer ihr nachliefen, — keiner aber konnte ihr nahe kommen, sie behandelte sie alle egal; — und wie oft sagte sie zu meinem seligen Manne und zu mir: ‚Ihr braucht keine Furcht zu haben, daß ich euch Schande mache.' Nun, das hat sie gehalten; aber die Liebe ist doch gekommen, — sehen Sie, — und für den unrechten, für einen, der von viel höherem Stande war, als sie, und der gedacht hatte, er könnte sie nur zum Vergnügen eine Zeit lang für sich haben. Er war Rechtsanwalt, wir mußten damals wegen des Grundstücks mit ihm verhandeln; da kam er in unsere Wohnung von damals, viel öfter, als er nötig hatte. Der hat es verstanden, ihr den Kopf zu verdrehen, dem glaubte sie alles, obwohl ich sie genug gewarnt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Rotfelden, 20. Juli. Der Einladung zum 40ger Fest sind gestern nachmittag sehr Viele gefolgt und war eine stattliche Anzahl Altersgenossen und Altersgenossinnen anwesend, selbst von auswärts, trotz der Unwunst des Wetters, ebenso viele Freunde, insbesondere hat sich der Gesangverein in entgegenkommendster Weise eingefunden, um die Feier helfen zu verschönen, so daß der geräumige Löwensaal bis auf den letzten Platz besetzt war. Lehrer Rentschler ergriff zuerst das Wort und hob in bewegten Worten die Bedeutung dieses den Schwaben ehrenen Tages hervor, und schloß mit dem Wunsche, daß die Jubilare sich noch recht lange der Gesundheit und des Wohlergehens erfreuen mögen. Hierauf dankte Altersgenosse Seeger dem Vorredner für die wohlwollenden Wünsche, sowie für das Erscheinen der Anwesenden insbesondere der Auswärtigen und des verehrl. Gesangvereins, und betonte, daß jetzt für die Altersgenossen, welche schon alle die Schicksale des Lebens gekostet haben, eine bessere Hälfte der Jahre anbrechen möge. Unter anderem wurde auch manche Anekdote der Schulzeit in Erinnerung gebracht. Oberlehrer Klunzinger von Nagold hatte bei den 40ern von Rotfelden den ersten Samen der Schulbildung in ihre jungen Herzen gelegt, war aber dienstlich verhindert an der Feier teilnehmen zu können, übersandte aber in hochherziger Weise seine Wünsche schriftlich. Zuletzt beehrte uns auch Pfarrer Kohler von hier, welcher auch zu den Glücklichen des Tages zählte. Auch er hob in markanten Zügen die Wichtigkeit dieses Tages hervor und schilderte in verschiedenen Variationen die Einzelnen nach ihrem Beruf in sehr humoristischer Weise. Verschiedene Einzelvorträge erheiterten die Anwesenden. Unter tüchtiger Leitung ihres Dirigenten brachte der Gesangverein mehrere Lieder zum Vortrag, wobei gute und präzise Schulung zum Ausdruck kam. Es wurde noch angeregt, den früheren Lehrern, den entfernten Altersgenossen über den schön verlebten Tag zu berichten. Die Feier verlief aufs glänzendste, wo Kameradschaft und Heimatliebe zum Ausdruck kam. Auch war für das leibliche Wohl durch Spender reichlich Sorge getragen, wobei die Gachsträmen so reichlich wie in der Natur floßen. Man trennte sich in später Abendstunde in dem Bewußtsein einige gemütliche Stunden verlebt zu haben. Auch an dieser Stelle sei allen nochmals herzlich gedankt, welche zur Verschönerung dieser Feier beigetragen haben.

F. Seeger.

---

r. **Neuenbürg,** 21. Juli. In der Nacht auf den Dienstag ist in Conweiler das von 2 Familien bewohnte Doppelhaus des Philipp Altegott und der Witwe Hartmann mit aller Fahrnis niedergebrannt.

---

r. **Stuttgart,** 21. Juli. Der geschäftsführende Ausschuß des Landesverbandes der nationalliberalen Partei forderte die Obernderfer Parteifreunde auf, schon im ersten Wahlgang die Volksparteikandidatur nachdrücklich zu unterstützen.

r. **Eßlingen,** 20. Juli. Zum drittenmale ertönte gestern nacht um 11 Uhr Feuerlärm. Glücklicherweise kam aber der Brand, der in der Scheuer der Witwe Wankmüller gelegt worden war, nicht zum Ausbruch. Es gelang diesmal auch den Brandstifter, der Eugen Merk heißt, zu verhaften. Er hatte sich dadurch verraten, daß er zu frech Feuer! geschrien hatte. Ob ihm auch die früheren Brandfälle zur Last gelegt werden können, steht noch nicht fest.

r. **Degerloch,** 21. Juli. Heute abend ist zwischen hier und Möhringen ein von Stuttgart kommendes Automobil auf einen Sandwagen aufgefahren. Das Automobil wurde in den Straßengraben geworfen und vollständig zertrümmert. Der Chauffeur und ein Insasse wurden herausgeschleudert. Ersterer wurde leicht, letzterer schwer verwundet. Ein mit seinem Automobil daherkommender Arzt aus Möhringen nahm sich des Schwerverwundeten an und nahm ihn in seinem Automobil mit. Der Schwerverletzte soll ein Stuttgarter Herr sein.

r. **Großsachsenheim,** 21. Juli. Der „Württ. Verein für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande" hat im hiesigen Schloßgarten während dieses Sommers einen prächtigen Bau erstellen lassen. Nachdem der Unterricht in dieser neuerrichteten Schule schon am 15. Juni d. J. begonnen hatte, wurde nun der Neubau am letzten Samstag nachmittag in feierlicher Weise eingeweiht. Auf ergangene persönliche Einladung hatten sich Freunde und Gönner der Sache aus nah und fern sehr zahlreich eingefunden. An der Eröffnungsfeier beteiligten sich fernerhin außer den hiesigen bürgerl. Kollegien auch die am Bau beschäftigt gewesenen Arbeiter. Nach Ankunft der Gäste (von Stuttgart gegen 100) nahm das Fest um 9 Uhr seinen Anfang. Die 1. Vorsitzende des Vereins, Gräfin Johanna Leutrum-Unterriexingen, begrüßte in kurzer Ansprache die Erschienenen. Vom innern Schloßhof aus bewegte sich alsdann der Festzug durch den schönen Schloßgarten vor dem Neubau. In trefflicher Festrede schilderte Stadtpfarrer Maier die Entstehung der Anstalt, die Ziele, die die Schule verfolgt, die Lehrgegenstände, in denen die Mädchen unterrichtet werden sollen (weibliche Handarbeiten, Kochen, Backen, Garten- und Feldbau, Gesundheitslehre, Botanik, Chemie, Bienenzucht, Geflügelzucht u. a.) hervorgegangen aus dem Bestreben, zur Lösung der sogenannten „Frauenfrage" beizutragen, sucht sie Gesundung des Lebens und des Geistes der weiblichen Jugend herbeizuführen und sie in Fühlung zu erhalten mit den sozialen Forderungen der Gegenwart (Wohlfahrtspflege). Sie ist die erste derartige Anstalt unseres engeren Vaterlandes. Der Redner dankte allen, die durch Unterstützung zum Gelingen des Unternehmens beigetragen haben, insbesondere auch der Freiin Helene von König-Fachsenfeld, die in höchst uneigennütziger Weise durch Ueberlassung des benötigten Areals dazu beigetragen hat, daß die Schule gerade hier in Großsachsenheim errichtet werden konnte. Der Redner schloß mit dem Wunsche, die Schule möge so zahlreich besucht werden, daß eine baldige Erweiterung der bis jetzt durchaus hinlänglichen Räumlichkeiten notwendig erscheine. Hierauf erfolgte die feierliche Uebergabe des Schlüssels an Baroneß Helene v. König durch Bauwerkmeister Winder, in dessen Händen die Leitung des Baues gelegt war. Auf eine weitere Ansprache der Baroneß Helene v. König folgte die eingehende Besichtigung der einzelnen Räumlichkeiten des Neubaues, und daran schloß sich eine festliche Bewirtung der Gäste. Zur Erhöhung der Festfreude trug dann noch eine gelungene Aufführung bei, veranstaltet durch die Lehrerinnen und Schülerinnen des gegenwärtigen Kurses.

r. **Ulm,** 21. Juli. Ueber die Verhaftung des Gosbacher Mörders Bay verlautet weiter, daß er sich bei der Polizei in Augsburg selbst gestellt und vor dem Untersuchungsrichter in Ulm, wohin er inzwischen verbracht wurde, bereits ein Geständnis abgelegt habe.

r. **Friedrichshafen,** 21. Juli. Wie gemeldet wird, dürfte der neue Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes in etwa acht Tagen erfolgen. Der genaue Termin wird streng geheim gehalten.

Deutsches Reich.

r. **Aus Baden,** 20. Juli. Anläßlich der vor 90 Jahren auf dem Wartenberg in Freiburg erfolgten Gründung der Freiburger Burschenschaft fand ein südwestdeutsches Burschenschaftsfest statt, an dem die aktiven Burschenschaften der Universitäten Freiburg, Tübingen, Straßburg und Heidelberg, sowie der technischen Hochschule Karlsruhe, Stuttgart und Darmstadt, ferner viele alte, aktive Herren sich beteiligten. Es mochten etwa 1000 Personen gewesen sein. Nach einem Promenadekonzert auf dem Schloßberge vereinigte man sich in einem Gedächtnisakt vor der Bismarcksäule, wobei der Universitätsbibliothekar die Gedächtnisrede hielt. Um 8 Uhr abends begaben sich die aktiven Burschenschaften in geschlossenem Zuge durch die Kaiserstraße zur prächtig dekorierten Festhalle, wo unter dem Vorsitz von Dr. Hopf ein Festkommers abgehalten wurde. — In Wiesloch trank am Samstag abend ein Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, in der Wirtschaft zum „Wiener Hof", nachdem er durch ein gehöriges Quantum Bier sich Mut dazu gemacht hatte, Lysol. Obgleich alsbald Hilfe zur Stelle war, erlag der Selbstmörder doch dem Gift nach 1½ Stunden.

Nürnberg, 18. Juli. Laut Jahresbericht des kgl. neuen Gymnasiums wohnet sich einer der 38 Abiturienten, die soeben vor dieser Anstalt die Reifeprüfung bestanden haben, „der — Luftschiffahrt". Auch ein Zeichen unserer Zeit.

Frankfurt, 20. Juli. Zu dem mehrfach erwähnten Stempelaufdruck: „Gestohlen bei . . . ." schreibt d. Ztg. aus Westerland Herr Hofopernsänger Hensel: „Zu der „originellen Neuerung" der Münchener Brauereien will ich Ihnen mitteilen, daß dieser Trick zur Verhütung des Abhandenkommens von Messern, Gabeln, Löffeln usw. schon ziemlich alt ist. Vor 14 Jahren machte ich eine sechswöchige Schießübung in Hagenau mit. Dort befand sich hinter den Baracken eine Kantine größeren Stils. Es äußerte uns damals sehr, daß auf jedem Besteck groß eingraviert stand: „Gestohlen in der Depotkantine zu Hagenau." Die Sache war so originell, daß wir Einjährigen jeder ein solches Besteck zum Andenken heimlich mitnahmen!"

Danach scheint das gute Mittel so ziemlich den entgegengesetzten Erfolg gehabt zu haben, als damit beabsichtigt war!

Meuternde Arbeitssoldaten.

Magdeburg, 21. Juli. Eine Abteilung Arbeitssoldaten war unter der Aufsicht eines Sergeanten und eines Gefreiten mit der Aufhackung eines Reitweges im Glacis beschäftigt. Der vielfach vorbestrafte Arbeitssoldat Warzh weigerte sich beim Sergeanten wegen Kopfschmerzen. Dieser ließ ihn hin- und hergehen, Warzh wollte sich aber setzen. Plötzlich ging er auf den Sergeanten los und warf ihn zu Boden. Der Gefreite wollte das Seitengewehr ziehen, wurde aber von zwei anderen Soldaten niedergeschlagen; dann fielen alle drei Meuterer über den Sergeanten her. Nach vollbrachter Tat flohen sie und legten sich in einem Gebüsch in der Nähe nieder, wo sie von inzwischen herbeigeeilten Unteroffizieren festgenommen wurden. (Mgdt.)

Stettin, 19. Juli. Gestern sperrte der Vulcan seine sämtlichen Arbeiter (sowohl der Schiffswerft, wie der Maschinenfabrik) aus, 7800 an der Zahl. Veranlassung hierzu gab das Verhalten der Nieter, die sich (ca 500) weigerten, Ueberstunden zu machen, die nötig wären, da die Nieterarbeiten infolge der Streiks vom März und Mai im Rückstande sind.

---

11. Deutsches Turnfest in Frankfurt a. M.

Am Dienstag abend und gestern nacht ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Dadurch hat der Festplatz stark gelitten und ist teilweise unbrauchbar geworden. Auch die Uebungsplätze sind sehr aufgeweicht, teilweise sogar überschwemmt, so daß die Uebungen im Freien sehr erschwert und dort trächtigt sind. Es herrschte kühles Wetter. Der Himmel war bewölkt und regendrohend. Trotzdem wurde gestern früh um 6 Uhr das Wettturnen fortgesetzt. Das Publikum fehlte des schlechten Wetters wegen leider fast vollständig. Es waren nur zahlreiche an Uebungen nicht beteiligte Turner erschienen, die den Vorführungen, besonders der ausländischen Turner, mit lebhaftem Interesse folgten und den glänzenden Leistungen reichen Beifall spendeten. Von Fachleuten weilte gestern auf dem Festplatz der Professor für Leibesübungen an der Harvard-Universität in Massachusetts, Starges, als Gast der Deutschen Turnerschaft, der sich äußerst anerkennend über die turnerischen Leistungen aussprach. Die amerikanischen Turner veranstalten heute einen Abschiedsfrühschoppen, zu dem amerikanisches Bier von der Pabstbrauerei in Milwaukee geliefert wurde.

Beim Turnen der Kreise

stellten die Württemberger, unter Leitung von Prof. F. Keßler-Stuttgart und H. Held-Reutlingen, mit 600 Turnern eine ausgezeichnete Mannschaft. 4 Gauriegen, 13 Bezirksmusterriegen und 3 Musterriegen verschiedener Art zeigten ihre turnerische Fertigkeit an allen üblichen Geräten. Von den Musterriegen brachte der mittlere Neckar-Gau mit 24 Teilnehmern sehr schöne insammengesetzte Kreisübungen. Auch verdienen die von 140 Turnern ausgeführten Freiübungen des mittleren Städtegaues und endlich die Keulenübungen der 65 Stuttgarter besonders hervorgehoben zu werden.

---

habe. Dem hat sie auch die erste Nelke gegeben von dem Stocke da, die im letzten Sommer aufbrach, — und sehen Sie, es ist merkwürdig, seit dem Tage ist er weggeblieben und ist bis heute noch nicht zurückgekommen."

„Wie hieß der Rechtsanwalt? fragten Elisabeth und Meta wie aus einem Munde.

„Der hieß Glaubitz," entgegnete Frau Schneider, „o, wenn ich doch den Menschen einmal noch wieder sehen könnte, — damit ich ihm wenigstens ins Gesicht rufen könnte, daß er ein Schurke ist, ein Betrüger —"

„Er wird seiner Strafe nicht entgehen," sagte Elisabeth sehr ernst; sie war ganz bleich geworden, und eine furchtbare Erschütterung durchbebte ihre Brust. Sie hätte nicht sagen können, ob es ein gewaltiges Glücksgefühl oder eine unerklärliche, wuchtige Angst war, die in ihr brauste, die mit heißen Strömen durch ihren Körper wogte. Mit geschlossenen Augen saß sie eine Weile da, die Hand ans Herz gepreßt, das ihr weh tat von der Wucht ihrer Empfindungen.

Meta hatte sich nicht enthalten können, einen leisen Freudenruf auszustoßen. „Gott sei Dank!" sagte sie, unbekümmert darüber, daß Frau Schneider sie ganz bestürzt ansah.

„Können Sie sich noch erinnern, an welchem Tage Glaubitz zum letztenmale hier war?" fragte sie mit leuchtenden Augen.

„Es war im Juni, meine Tochter wird auch das Datum wissen; ich will sie darum fragen."

„Es liegt uns viel daran, das zu erfahren," sagte jetzt Elisabeth, deren Stimme nach dem niedergekämpften Aufruhr ihres Innern einen matten Klang hatte; „Sie mögen sich wundern, daß wir so in Sie dringen, liebe Frau Schneider, aber Sie werden getröstet sein, wenn wir Ihnen erzählen, daß der Rechtsanwalt Glaubitz ein schlechter Mensch, — vielleicht ein furchtbarer Verbrecher ist. — Sagen Sie das Ihrer Tochter. — Sie können Gott danken, daß er kein größeres Unglück über sie gebracht hat."

Sie versprachen dann der über diese überraschende Enthüllung ganz bestürzten Frau, daß sie ihr in einiger Zeit alles aufklären wollten, was sie jetzt noch nicht begreifen konnte; Frau Schneider versicherte dagegen, noch im Laufe des heutigen Tages das Datum mitteilen zu wollen, um das es sich handelte. „Ich muß nur meine Tochter schonend um alles fragen und ihr vorsichtig beibringen, daß sie ihre Liebe an einen schlechten Menschen verschenkt hat." Sie schnitt bei diesen Worten die weiße Nelke vom Stengel und reichte sie Elisabeth.

„Ich danke Ihnen, — möge die Blume uns allen zum Heil gereichen," sagte diese; „grüßen Sie Ihre Tochter und wünschen Sie ihr von mir, daß mit den nächsten Blüten, die der Nelkenstock tragen wird, auch für sie eine glückliche Zeit anbrechen möge."

(Fortsetzung folgt.)

Der Einwanderer in Amerika.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Die Frage der landesfremden Armen, das Wachsen der von den gefährlichsten Elementen gebildeten Kolonien, die immense Zahl der jährlich Neuankommenden und die Tatsache, daß neuerdings die Einwanderung weniger Teutonen, aber dafür umsomehr Südeuropäer, Slaven und Asiaten nach Amerika bringt, genügen, um die Aufmerksamkeit des ernsten Amerikaners auf sich zu lenken. Nur derjenige, der die infolge der großen Wanderungen bewirkten ethnischen Veränderung studierte, wie wir sie in unseren Tagen sehen, kann sich eine rechte Vorstellung von den Rassenveränderungen machen, die aus dem Zusammenströmen dieser großen Volkszahl aus den verschiedenen Weltteilen entsteht. Bedeutungsvolle Wandlungen des amerikanischen Nationalcharakters müssen sich daraus ergeben. Der amerikanische Typus muß unter diesem neuen Rasseneinfluß Veränderungen unterliegen. Die jetzige Einwanderung aus dem östlichen und südlichen Europa wird sicherlich die durchschnittliche Körpergröße des Amerikaners verringern. Man hat behauptet, daß der Schädel kürzer und breiter würde. Auch psychologische Veränderungen müssen aus dieser Rassenmischung erwachsen. Was für ein Typus daraus entspringen wird, kann niemand sagen, aber die Erkenntnis der ethnischen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ausland.

London, 21. Juli. Bei den olympischen Spielen siegte im 800 Meter Wettlauf der Amerikaner Sheppard, Braun-Deutschland wurde Dritter.

Dem Luftschiff die Zukunft! Der Vorsitzende der amerikanischen Luftschiffahrtgesellschaft in Boston, H. Glidden, hat erklärt, in ungefähr 18 Monaten werde die Gesellschaft einen regelmäßigen Luftschiffbetrieb für Passagiere und Fracht zwischen Newyork, Boston und Newhaven-Springfield einführen, ebenso wahrscheinlich einen Aeroplandienst in gleichem Umfange.

Ueber die Verwendung von Beeren-Obst zu Getränke.

Von Laboratoriumsgehilfen F. Seeger, Weinsberg.

Infolge des obstarmen Vorjahrs hat mancher Praktiker seinen Bedarf an Getränke nicht decken können und mußte andere Hilfsmittel in Anspruch nehmen, in der Regel Kunstmostsubstanzen, welche trotz teurem Geld nie Ersatz für ein Naturprodukt bieten.

Umsomehr wird jetzt die Verwendung von Beerenfrüchten als Aushilfe bis zu der Kernobsternte erwünscht sein. Es wurde ja schon häufig über diese Zubereitung geschrieben, aber die verschiedenen Mißerfolge, welche immer vorkommen, und die vielen essigstichigen Getränke, welche auch im vergangenen Jahr unserer Anstalt zur Beurteilung eingesandt wurden, veranlassen mich, hierüber eingehend zu berichten.

Vor allem sollte mehr Rücksicht auf den Reifegrad der Früchte genommen werden; denn aus unreifen Beeren kann nie ein vollmundiges, wohlschmeckendes Getränk erzielt werden. Hauptsächlich sollen rote Johannisbeeren schön rot und durchsichtig sein, dadurch sind dieselben weniger säurereich, liefern mehr Saft und sind besser zu verarbeiten. Längeres Reifen der Beeren erhöht auch die Farbe und den Wohlgeschmack des Getränkes. Beim Pflücken der Beeren ist darauf zu achten, möglichst wenig Beeren zu zerquetschen, hauptsächlich für Transportware. Andernfalls werden die zerquetschten Beeren naturgemäß von den darauf angesiedelten Gärungserreger mit guten oder schlechten Eigenschaften von Schimmelpilzen und Essigbakterien in Angriff genommen, und der so verheerende Essigstich wird sich, ehe der Praktiker die Früchte verwendet, eingenistet haben und sein Zerstörungswerk nach seinem Bauplan vollführen. Es ist deshalb bei den Beerenweinen die größtmöglichste Vorsicht geboten, weil die warme Witterung und die angeführten Mißstände wesentlich dazu beitragen.

Vor allem darf die Maische nicht wie allgemein üblich, in das Freie gestellt, der Sonnenhitze preisgegeben werden. Ein Untertauchen des Tresterhutes wird gewöhnlich versäumt, weil der Praktiker vom frühen Morgen bis zur späten Abendstunde seinen übrigen Geschäften nachgeht, und vielfach die Beerenweinbereitung als Nebenarbeit betrachtet wird, daher auch die verschiedenen Mißerfolge. Außer dem oben schon erwähnten Essigstich, kommt auch noch in Betracht, daß durch das Abpressen der warme Saft in den kühlen Keller kommt, wodurch derselbe abgekühlt und dadurch die Gärtätigkeit der guten Hefen gemindert wird.

Als zweckmäßig erweist sich zur Beerenweinbereitung ein Senkboden, welcher für kleine Mengen aus wenigen Latten hergestellt werden kann. Letztere werden in Abständen von ½ Zentimeter nebeneinander genagelt mit Holznägeln, und auf die Trester oben aufgelegt. Dadurch kann man den Tresterhut unter der Flüssigkeit halten. Beschwert wird derselbe mit sauber gereinigten Sandsteinen, so daß immer Flüssigkeit über dem Senkboden steht.

Die Maische wird bei Johannisbeeren sofort nach dem Zerquetschen abgepreßt, bei Stachelbeeren, die eine härtere Schale haben, darf sie bei warmer Witterung nicht länger als 2 Tage bleiben, hierauf wird auch bei ihnen der Saft ausgepreßt und der erforderliche Wasserzusatz in 2 Aufgüssen verteilt auf die Treber gegeben. Den wässrigen Aufguß läßt man je einige Stunden ziehen und preßt dann ab. Als Hauptbedingung gilt Reinlichkeit aller hiezu verwendeten Geräte, es sollen dieselben möglichst von Holz sein. Denn gerade bei säurereichen Säften sind eiserne Mühlen und Pressen von Nachteil, weil leicht die Gefahr besteht, gelöstes Eisen mit in das Getränke zu bekommen, dasselbe unansehnlich und widerlich schmeckend zu machen. Ebenso müssen auch Fässer gut gereinigt sein. Eingeschwefelte Fässer müssen mit lauwarmem Sodawasser ausgeschwenkt und mit kaltem Wasser nachgespült werden. Ein zur Aufnahme von in Gärung zu bringenden Getränk bestimmtes Faß darf nie eingeschwefelt werden.

Sehr zu empfehlen ist die Anwendung von reingezüchteter Weinhefe. Es können mehrere Interessenten mit einer Flasche auskommen, weil die Hefe beliebig vermehrt werden kann und für den Einzelnen billig zu stehen kommt. Der Erfolg ist ein bedeutender. Die Reinhefe sollte aber einige Tage vor der Anwendung bestellt werden, damit dieselbe vermehrt werden kann und richtig zur Anwendung kommt. Dieselbe ist zu beziehen von der K. Weinbauversuchsanstalt Weinsberg mit Gebrauchsanweisung zum Preise von 3.20 ℳ gegen Nachnahme inkl. Porto und Verpackung für Württemberger. Nicht weniger sollte auch der Gärspunden Beachtung finden, denn dadurch hat der Praktiker eine Kontrolle über sein gärendes Getränk, es ist von der Außenluft abgeschlossen und den Hefen und Bakterien mit schlechten Eigenschaften (sauerstoffbedürftigen) sind die Lebensbedingungen ungünstig gestaltet. Nur ist davor zu warnen, daß die Fässer nicht voll gemacht, sondern ca 20 cm hoch leer bleiben müssen, und daß nach der Gärung das Faß spundvoll gemacht werden muß. Als Mittelwerte möchte ich folgende Rezepte zur Anwendung empfehlen. (1 Kilo Träuble ergibt ca ¾ l Saft.) Leichter Haustrunk: 2 Pfd. Träuble, 280 gr Zucker und 2½ l Wasser. Für 100 l: 50 Pfd. Träuble, 15 Pfd. Zucker, 70 l Wasser. Guten Haustrunk: 2 Pfd. Träuble, 300—320 g Zucker, 2¼ l Wasser. Für 100 l: 65 Pfd. Träuble, 20 Pfd. Zucker, 60 l Wasser. Tischwein: 1 l Saft 1¾ l Wasser. Auf 1 l der Mischung 150 bis 180 g Zucker. Nach der Gärung ablassen. Likörwein: 1 l Saft 1½—2 l Wasser. Auf 1 l der Mischung 330 g Zucker. Nach dem Ablassen auf 100 l 2—6 Kilo Zucker nachsüßen. Stachelbeeren eignen sich nur zu Likörwein: 1 l Saft 1 l Wasser. Auf 1 l Mischung 330 g Zucker, nach der Gärung ablassen und nachsüßen wie bei Johannisbeeren. Heidelbeerwein herb 1 l Saft ½ l Wasser auf 1 l Mischung 180 g Zucker. Milder Wein: 1 l Saft ¾ l Wasser. Auf 1 l der Mischung 180 g Zucker. Für 100 l Mischung vor der Gärung 20—30 g Salmiak (Chlorammonium) zusetzen. Die Zuckerlösung darf nur lauwarm dem Saft zugegeben werden. Wird der Zucker in Wasser gelöst, so wird letzteres von der angegebenen Wassermenge abgezogen. Läßt man die Stachelbeeren angären, so sind dieselben leichter zum Pressen. Bei Verwendung zu Haustrunk müssen letztere mit Johannisbeeren gemischt werden, weil derselbe einen krautigen Gras- und Mäuselgeschmack bekommt.

Ueber die Verwendung von schwarzen Johannisbeeren zu Likörweinbereitung habe ich im Vorjahre ausführlich beschrieben, nach eigens bewährter Erprobung und will sie nur kurz erwähnen: Die Beeren werden gequetscht 1 Tag angegoren, dann der Saft abgepreßt pro Kilo Träuble 1¼ Liter Wasser in 2 Aufgüsse verteilt auf die Treber gegossen und pro Liter Gesamtmischung 185 g Zucker zugegeben.

Echte Farben für Stoffe.

Der Dürer-Bund schreibt uns:

In jüngster Zeit hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit mehr und mehr darauf gelenkt, daß sich mancherlei Webstoffe im Handel befinden, deren Färbung den begründeten Anforderungen auf Haltbarkeit nicht entspricht. In den Kreisen der Abnehmer und namentlich im Kreise des Kunstgewerbes beginnt man mit Entschiedenheit auf echte Färbung der Stoffe, namentlich solcher, die für Dekorationszwecke bestimmt sind, zu dringen. Diese Forderungen sind ein erfreuliches Zeichen der Zeit. Denn sie stehen ohne Zweifel in innerem Zusammenhang mit dem neuerdings in der gesamten deutschen Industrie zu beobachtenden Bestreben, die Qualität der Grundstoffe und ihrer technischen Bearbeitung zu steigern. Die Färberei und Appreturschule in Crefeld sieht als ihre besondere Aufgabe an, dem Kunstgewerbe und der Industrie in ihrem Bemühen, echtfarbige Gewebe zu erzielen, beizustehen. Die Direktion der Schule erteilt nicht nur jede gewünschte Auskunft über die Echtfärbung gewebter Stoffe, die Schule ist auch durch Erweiterung ihrer Färberei in den Stand gesetzt, Probepartien zu färben und kleine Aufträge auf Färbung von ungesponnener Wolle und Seide, von Garnen und gewebten Stoffen auszuführen. Kommen größere Posten in Frage, die für die Privatfärbereien lohnend sind und deren Bearbeitung über den Rahmen der Färbereischule hinausgehen würde, so werden solche Aufträge entweder Privatfärbereien mit entsprechender Anleitung übergeben oder es werden den Interessenten geeignete Färbereien genannt, welche die Garantie bieten, daß die Waren möglichst echt gefärbt werden. In dieser Weise ist die Färberei- und Appreturschule zu Crefeld bemüht, an ihrem Teile dazu beizutragen, daß die zum Teil nicht unberechtigten Klagen über nicht genügende Echtfärbung gewebter Stoffe verstummen. Wir empfehlen auch jedem, der sich für das wichtige Kapitel der Echtfärberei interessiert, sich die lehrreiche 25. Flugschrift des Dürer-Bundes: Echte Farben für Stoffe von Dr. Paul Kreis — Verlag Georg D. W. Callwey München Finkenstraße 2, Preis 10 ₰ — kommen zu lassen.

Jedermann braucht ein Werk, das ihm sofort zuverlässige Antwort auf alle vernünftigen Fragen gibt! Dies Buch ist der

Kleine Brockhaus!

Vorrätig in der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. Nagold.

Spandau. Der bekannte Münchener Rennfahrer Kurzweiler gewann am letzten Sonntag auf seinem Brennaborrade das Hauptfahren über 1000 m. Er lieferte ein vorzügliches Rennen, indem er Matadore des Cements wie Carapezzi, Peter, Wegener u. a. hinter sich ließ.

Was soll ich morgen kochen?

so muß sich täglich die Hausfrau fragen. Das Fortuna-Kochbuch der Haushaltslehrerin E. Henneking, sehr handlich, in gutem Einband, 200 Seiten stark, gibt auf diese Frage erschöpfende Antwort und gute Ratschläge allen denen, die über die hohen Preise der Lebensmittel zu klagen haben. Leserinnen dieses Blattes mögen 40 ₰ in Marken an die durch ihr Backpulver bekannte Firma Dr. A. Oetker in Bielefeld senden. Das Buch wird ihnen dann franko zugesandt. Diese Firma hat auch ein Haushaltungsbuch zusammenstellen lassen. Es enthält nebst vielen nützlichen Notizen auch eine Anzahl bewährter Rezepte. Manche Frau weiß nicht, wo ihr Geld bleibt. Sie muß ihre Ausgaben anschreiben, und diesem Zwecke soll dies Buch dienen. Es ist ihr dann leicht gemacht, eine genaue Kontrolle auszuüben. Auch dieses Buch versendet Dr. A. Oetker, Bielefeld franko gegen Einsendung von 40 ₰ in Marken. Wer beide Bücher haben will, möge 70 ₰ einsenden.

Die feinsten Küchenkräuter geben den Speisen nicht den Wohlgeschmack, den wenige Tropfen „Knorr-Sos", verleihen. — Für Suppen, Saucen, Gemüse gleich vorzüglich. —

Junge Kohlrabi (einfach). 12—15 Köpfchen werden geschält und in feine Scheiben geschnitten. Das zarte Kraut streift man von den Stengeln und schneidet es in dünne Streifchen. Scheiben und Grünes kocht man, jedes für sich, in siedendem Salzwasser ab. Inzwischen bereitet man aus eigroß Butter oder gutem Fett mit 2 Kochlöffeln Mehl eine helle Mehlschwitze, verrührt diese mit kochendem Wasser oder leichter Brühe zu dünner Sauce, würzt sie mit Salz, Pfeffer und einer Spur Muskatnuß und kocht die Kohlrabi samt dem Grünen darin völlig weich. Nach Belieben kann man zum Schluß auch einige fertig gemachte Salzkartoffeln wenige Minuten mit dem Gemüse durchkochen, dem man beim Anrichten durch einen kleinen Zusatz von Maggis Würze den richtigen Wohlgeschmack gibt. Man kann auch das Grüne wie Spinat fein verwiegen, für sich durchdünsten und dann auf die fertigen Kohlrabi oben auflegen.

Witterungsvorhersage. Donnerstag den 23. Juli. Ziemlich heiter, trocken und warm.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.

Wandlungen, die sich ergeben müssen, erhöht noch die Bedeutung dieser Einwanderungsfrage für das amerikanische Volk in einem außergewöhnlichen Maße. Durch gesetzgeberische Aktion kann eine Auslese durchgeführt werden, die dem Volke vielleicht unermeßlich Gutes bringt. Fremde Völker haben durch Unterdrückung, Kriege und Vernachlässigung der Erziehung erheblich zum Wachstum ihrer lebensuntauglichen und abnormalen Klassen beigetragen. Die starken und ausgesuchten Exemplare mußten in den Krieg ziehen und sich töten lassen; die Schwachen und geistig Zurückgebliebenen hocken zu Hause und pflanzten sich fort. Nach dem Einwanderungskommissär sind es gerade die Klassen der Untüchtigen, die jetzt in großer Zahl nach Amerika strömen und dort ihren Einfluß auf die ethnische Veränderung ausüben. Die besseren Schichten der Italiener gehen heutzutage nach Südamerika. Ein großer Teil der gelernten deutschen Arbeiter und Auswanderer aus anderen fortgeschrittenen Ländern geht jetzt ebenfalls nach Südamerika, Australien und nach anderen Ländern, eher als nach den Vereinigten Staaten. Herr James Bryce, einer der sorgfältigsten ausländischen Beobachter des amerikanischen sozialen und politischen Lebens, sagte vor ungefähr zehn Jahren: „In den letzten zehn Jahren sind neue Schwärme europäischer Auswanderer nach Amerika gezogen, die durch die anhaltende Verbilligung des Seetransportes und durch die bessere Ausbildung des Eisenbahnsystems im Innern von Europa zum Verlassen ihrer Heimat veranlaßt wurden. Diese zum großen Teil slavonischen Einwanderer gehören einer tieferen Stufe der Zivilisation an, als die früheren germanischen Einwanderer, und sind amerikanischen Einflüssen, weil sie eine fremde Sprache sprechen, nicht so zugänglich, und vermutlich auch alle zusammen weniger verbesserungsfähig als die Irländer. Daraus entspringt die Gefahr, daß, wenn sie weiterhin in größerer Zahl einwandern, sie ihren eigenen niedrigen Lebensstand beibehalten und das allgemeine Aufsteigen der Arbeiterklasse auf den höheren Lebensstand, der an fast allen Orten dieses Landes vorwaltet, fernerhin unmöglich machen." Um diese Probleme kommt man mit der gewöhnlichen Antwort des Amerikaners nicht hinweg, der da sagt, daß manche der neuen Einwanderer reich werden. Manche bleiben auch sicherlich arm. Uebrigens weckt die unbeschränkte Einwanderung auch noch andere Fragen als wie die nur nach Reichtum und Armut. Es hängen damit viele der schwierigsten sozialen und ethnologischen Probleme zusammen. Wir wollen hier an dieser Stelle indessen nur von den Zusammenhängen zwischen Einwanderung und Armut sprechen, d. h. besonders die wirtschaftliche Seite der Sache ins Auge fassen.

Eine auffallende Tatsache, die mit der Volksbewegung im Zusammenhange steht, ist der Einfluß, den profitlüsterne Mächte auf ihren Umfang zu gewinnen suchen. Durch eine gewisse, absichtlich ausgeübte Bewegung ökonomischer Kräfte wird die Einwanderung stimuliert. Ganz allgemein gesprochen, wird die Einwanderung durch zwei Klassen gefördert: einmal durch die großen Unternehmer, die immer und überall die billigsten Arbeitskräfte suchen, und dann durch die Eigentümer der transatlantischen Dampfschiffsgesellschaften. Die Ersten sind für die immer größere Einwanderungszahl von Kontraktarbeitern verantwortlich. Herr Jakob A. Riis sagte unlängst: „Kaum ein griechischer Mann oder Bursche kommt ohne einen Kontrakt nach Amerika. Hundert Dollars im Jahre ist, wie die Kenner behaupten, der Preis, aber die Schlauheit der Padrone macht einen sicheren und gesetzlich faßbaren Nachweis unmöglich. Die armenischen und syrischen Hausierer werden durch einen Hausierertrust ausgebeutet, der mit menschlicher Arbeitskraft gerade so handelt, wie andere Kaufleute mit Nahrungsmitteln, Kohlen und Oel." Diese Fremden kommen nicht, wie früher die Einwanderer, nachdem sie manche Wilde stämme besiegt hatten und stark genug waren, andere zu besiegen, um in der neuen Welt ein neues Leben zu beginnen, sie werden vielmehr zu der Einwanderung verführt, angereizt durch alle möglichen Mittel der Reklame.

(Fortsetzung folgt.)

— **Fatale Wirkung.** Freund (zum Klavierlehrer): „Na, das ist aber eigentümlich, gestern hast Du Dich verlobt und heute läßt Du so den Kopf hängen?" Klavierlehrer: „Soll ich vielleicht lustig sein, wo mir acht Familien mit Töchtern die Stunden heute gekündigt haben!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ditzingen, den 21. Juli 1908.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei dem Hinschelden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Jakob Schleehauf, Rossarzt a. D.

erwiesen wurden, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Preiswert zu verkaufen:

1 Schaufenster, 1,44 brt., 2,52 h., mit **Rolladen** komplett, **1** zweiflügelige, gestemmte **Haustüre,** 1.44 brt., 2,16 h. samt Beschläg, **2** dreiflügelige **Fenster,** 0,85 brt., 1,62 h. samt Beschläg, **1** zweiflügeliges **Fenster,** 0,54 brt., 1,62 h. samt Beschläg, **1 Paar** gestemmte **Jalousieläden,** 0,85 brt., 1,62 h. samt Beschläg, **10** tannene **Dielen** je 1,75 lg., 0,28 breit, 5 cm dick, **5** tannene **Bretter** je 3,— lg., 0,27 brt, 2½ cm dick.

Handwerkerbank Nagold
e. G. m. u. H.

Wildberg.

Einsetzen künstlicher Zähne, Plombieren, * Zähne reinigen, Zahn ziehen usw.

* Mässige Preise. *

J. Pfister, Zahntechniker.

Pferch-Verkauf

am Freitag, den 24. Juli morgens 7 Uhr
auf der Kanzlei der Stadtpflege in Nagold.

Nagold.

Meine

Bade-Anstalt

ist wieder eröffnet; neueingerichtet sind

Fichtennadelbäder

gegen Gicht u. Rheumatismus; herz- und nervenstärkend.

Zu zahlreicher Benützung ladet ein

Summ z. Schiff.

Nagold.

Einen leichten

Char a bank

sowie einen leichten

2spänn.-Kuhwagen

verkauft

Hermann Merkle,
Wagner.

Das

Johannis-
und
Stachelbeer-
Büchlein

von **K. Gussmann.**
5. Auflage mit 38 Bildern
— Preis Mk. 1.20 —

ist die beste Anleitung zur Bereitung von leichten, sehr gesunden Beerenweinen. Neu aufgenommen auch: **Himbeere, Brombeere, Erdbeere.**

Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Oberschwandorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 23. Juli 1908

in das Gasthaus z. „Löwen" hier freundlichst einzuladen.

Johannes Gutekunst	Maria Gutekunst
Sohn des Gottlob Gutekunst Weber.	Tochter des verst. Ludwig Gutekunst Schuhmacher.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Bilzding-Wenden.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag (Jakobifeiertag) den 25. Juli 1908

in das Gasth. z. „Krone" in Wenden freundlichst einzuladen.

Joseph Dick	Clara Bauer
Bierbrauer von Bilzding (Niederbayern).	Tochter des Jakob Bauer, Schreinermeister in Wenden.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Keine Zerstörung der Wäsche

kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

:: Alleinige :: Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Illuminations-Papier-Laternen

in großer Auswahl billigst bei

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, **Nagold.**

Umsonst

Muff und Pelz und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt
Flammers Seifenpulver

als die **besten** für Wäsche u. Haus **millionenfach erprobt.**

Haiterbach.

Unterzeichneter verkauft am

Jakobifeiertag, 25. Juli 1908
nachm. 2 Uhr

eine noch guterhaltene starke

Mostpresse

mit 2 eisernen Spindeln u. Muttern, eichene Unterlager, Kasten, Tisch u. Preßbalken; es kann auch ein

eiserner Mahltrog samt Stein

miterworben werden.

Gottlob Mayer sen.,
Zimmermstr.

Bergmann's

Hühneraugen-Mittel

beseitigt in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln sicher, gefahr- und schmerzlos jedes **Hühnerauge, Hornhaut und Warze.** Korr. & Karton mit Pinsel 60 Pf. bei:
Otto Drissner Wtw.

Für jeden Naturfreund!

Der Pflanzenbestimmer

Eine Anleitung, ohne Kenntnis des künstlichen oder eines natürlichen Systems die in Deutschland häufiger vorkommenden Pflanzen zu bestimmen.

Von **S. Wirsemann,**
Königlicher Seminarlehrer in Wertheim.

Inhalt: 11 farbige, 6 schwarze Tafeln, 367 Textabbildungen, farbiges Pilzmerkblatt des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, eine Alpenflora, Meeresstrandpflanzen usw.

Allgemeinverständlicher botanischer Taschenatlas.

Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Warnung!

Beachten Sie beim Einkauf die die Schutzmarke.

Breisgauer Mostansatz

Gebr. Keller Nachf. Freiburg i. B.

Bereiten Sie Ihren Haustrunk frühzeitig weil das Getränke je älter, desto besser schmeckt.

Zu haben in Nagold: **Fr. Schmid, Christian Schwarz,** in Unterjettingen: **Adolf Wurm.**

Nagold.

Kochherde

schmiedeiserne, neuester Konstruktion per Stück von 22 ℳ an, sowie

transportable

Waschkessel

empfehlen

Berg & Schmid.

Aelteste deutsche Sectkellerei — Gegründet 1826. Kgl. Württ. Hoflief.

Kessler Sect

G. C. KESSLER & Co
ESSLINGEN

Mitteilungen des Standesamts

der Stadt Nagold:

Geburten: Karl August, S. d. Aug. Lehre, Geschäftsführers, d. 16. Juli.

Eheschließungen: Johann Jakob Graf, Metzgermeister hier u. Emilie Christiane Harr, Tochter d. Chr. Harr, Seifensieder hier, den 21. Juli.

der Stadt Haiterbach:

Geburten: am 7. Juni 1 Tochter des Jakob Böhm, Tagl., Unterschwandorf,
am 11. Juni 1 Sohn des Gottlieb Schuhle, Alt-Aichra,
am 14. Juni 1 Tochter des Metzgers Gottlieb Gonzelmann hier,
am 28. Juni 1 Sohn des Maurers Jak. Graf hier.

Eheschließungen: am 8. Juni der Pfäffrer Wilhelm Schübel mit Rosine geb. Gutekunst.

Todesfälle: am 19. Juni der Taglöhner Gottlieb Hehr hier,
am 14. Juni 1 Tochter des Küfers Fr. Killinger hier,
am 26. Juni der Taglöhner Friedrich Raupp hier,
am 30. Juni Friedrich Helber, Küblers Ehefrau, Elisabethe geb. Hiller hier.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw